

PEGEL

KV E-M
Kreisverband Emsland-Mitte
- für Gewässer und Wege -

Infos zum
Wassermengenmanagement
im westlichen Emsland

Maßnahmen zügig umsetzen!



Ein reger Austausch
prägte den Abschluss des
Projektes Wassermengenmanage-
ment im westlichen Emsland.

Mit der Abschlussveranstaltung in Haren (Ems) endete das Projekt „Wassermengenmanagement im westlichen Emsland“. Vorgelegt wurde ein Maßnahmenkatalog zum Wasserrückhalt in Entwässerungsgräben der Region. Im Gespräch ordnet Kreisbaurat Dr. Michael Kiehl Projekt und Ergebnisse ein.

Herr Dr. Kiehl, das Projekt „Wassermengenmanagement im westlichen Emsland“ ist abgeschlossen. Welche Bedeutung hat es für die Region?

Die Bedeutung ist sehr hoch. Mitte 2026 endet das Jubiläumsjahr „75 Jahre Emslandplan“. Wie damals stehen wir erneut vor einem grundlegenden Umbau der Kulturlandschaft – allerdings unter anderen Vorzeichen. Heute geht es darum, das Emsland besser auf zunehmende Extremereignisse vorzubereiten: längere Trockenperioden einerseits und Starkregen und Hochwasser andererseits. Die Trockenjahre seit 2018 haben deutlich gezeigt, wie empfindlich unser Wasserhaushalt ist. Hierbei beobachten wir zunehmend Verschiebungen in den Niederschlagsmustern – längere Trockenphasen und intensivere Starkregenereignisse stellen unsere Wasserwirtschaft vor



Kreisbaurat
Dr. Kiehl

neue Herausforderungen. Das Projekt fügt sich daher in eine Reihe von Initiativen ein, die der Landkreis gemeinsam mit Partnern seit dem Kreistagsbeschluss „Wasser im Emsland“ im Jahr 2018 vorantreibt.

Wie bewerten Sie die Ergebnisse?

Die Ergebnisse sind eine sehr gute fachliche Grundlage für zukünftige Maßnahmen. Wir wissen jetzt deutlich genauer, wo Wasser zurückgehalten werden kann und welche technischen Lösungen sinnvoll sind. In

Haren habe ich deshalb gesagt: Jetzt kommt es auf Umsetzungserfolge an. Viele Analysen und Studien liegen vor – jetzt müssen daraus konkrete Maßnahmen entstehen.

Was bedeutet das genau?

Umweltminister Meyer hat bei der Abschlussveranstaltung mehrere durch das Land geförderte Projekte hervorgehoben: Emslandplan 2.0, die Studie zur wasserwirtschaftlichen Rolle des Speicherbeckens Geeste, das nachhaltige Wassermengenmanagement an der Lotter Beeke sowie das aktuelle Projekt zum Wassermengenmanagement im westli-

chen Emsland. Mit anderen Worten: In den vergangenen Jahren wurde viel untersucht, erhoben und berechnet. Diese Erkenntnisse sind wichtig – aber jetzt muss die praktische Umsetzung folgen.

Wer ist am Zug?

Im Emsland gibt es traditionell einen engen Schulterschluss zwischen Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Landkreis. Dieses Zusammenspiel ist eine große Stärke unserer Region. Der Kreistag hat bereits früh ein Förderprogramm auf den Weg gebracht, mit dem der Personaleinsatz der Wasser- und Bodenverbände im Bereich des Wassermengenmanagements unterstützt wird. Darüber hinaus haben wir eine ergänzende Förderung für investive Maßnahmen vorgesehen. Ziel ist es, die Landesförderung im Rahmen der Richtlinie „Klimaanpassung Wasserwirtschaft“ aufzustocken und damit den Eigenanteil der Maßnahmenträger deutlich zu reduzieren. Im Ergebnis können so bis zu 90 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten aus öffentlichen Mitteln getragen werden. Damit wollen wir erreichen, dass gute Konzepte auch tatsächlich umgesetzt werden können.

Simulation: Erhöhung des Grundwasserspiegels um bis zu 40 Zentimeter

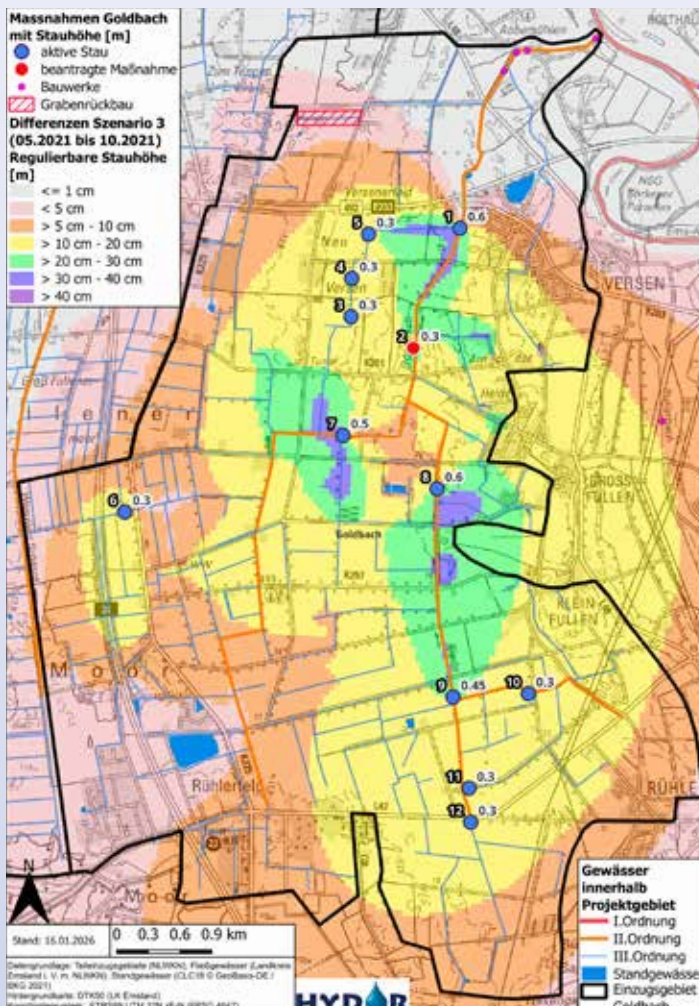
Ein Beitrag von Dr. Stephan Hannappel



Die Festlegung der Wasserrückhaltemaßnahmen war ein iterativer Prozess, der unter sorgfältiger Abwägung und unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Projektarbeitsgruppen entwickelt wurde. Für die Festlegung der Wasserrückhaltemaßnahmen wurden drei Szenarien geplant. Von diesen drei Szenarien erwies sich Szenario 3 für alle vier Einzugsgebiete – Goldbach, Wesuwer Schloot, Mersbach und Süd-Nord-Kanal – als das wirksamste und effizienteste hinsichtlich des Wasserrückhalts. In allen vier Einzugsgebieten wurden durch die Umsetzung mehrerer regulierter aktiver Wasserrückhaltemaßnahmen gute Ergebnisse erzielt, wodurch sich der Grundwasserspiegel in der Simulationsphase ab dem hydrologischen Jahr 2021 um bis zu 40 cm erhöhte. 💧

Einzugsgebiet Goldbach

Insgesamt sind im Einzugsgebiet Goldbach 12 Wasserrückhaltemaßnahmen geplant; davon sind 7 direkt an Gewässern der zweiten Ordnung und die restlichen 5 an Gewässern der dritten Ordnung



vorgesehen. Die maximale (regulierbare) Wehrhöhe liegt 60 cm über dem mittleren Wasserstand der hydrologischen Winter- und Sommerhälfte des Jahres 2021, während die minimale regulierbare Wehrhöhe 30 cm beträgt. Mit der Umsetzung des ausgearbeiteten Plans für Wasserrückhaltemaßnahmen kann auf einer Fläche von ca. 23 km² eine Erhöhung um 20 cm erreicht werden. Auch die direkt an Gewässern der zweiten Ordnung gelegenen Maßnahmen, d. h. die blau markierten Punkte 1, 7 und 8, spielen eine sehr wichtige Rolle beim Wasserrückhalt und sorgen für eine Erhöhung um 30 cm auf einer Fläche von bis zu 4 km². 💧

Einzugsgebiet Wesuwer Schloot

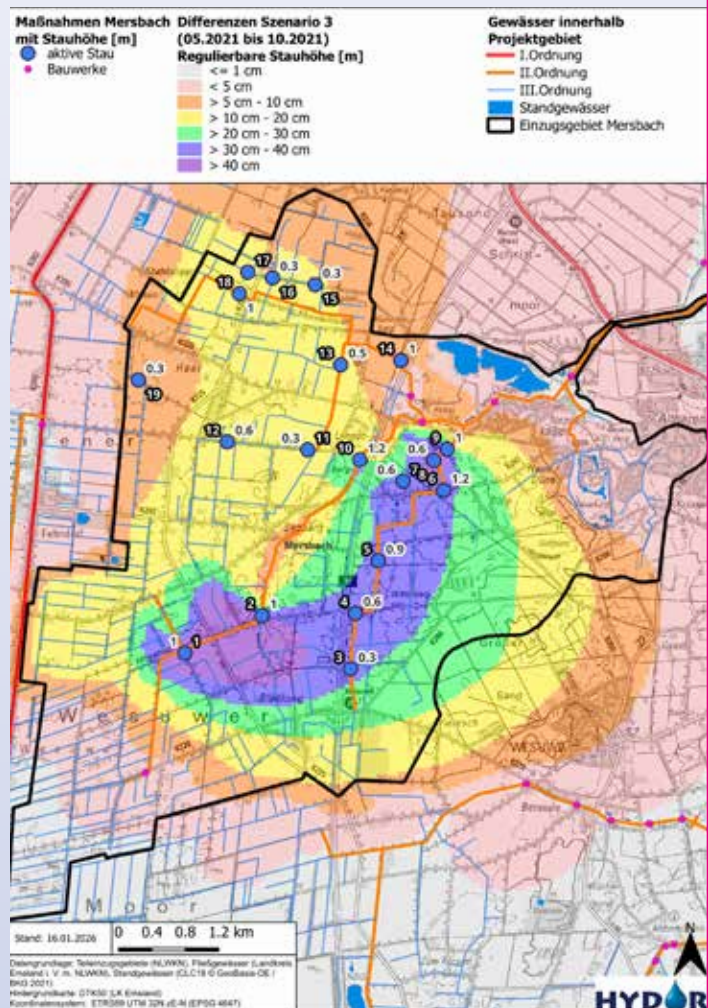
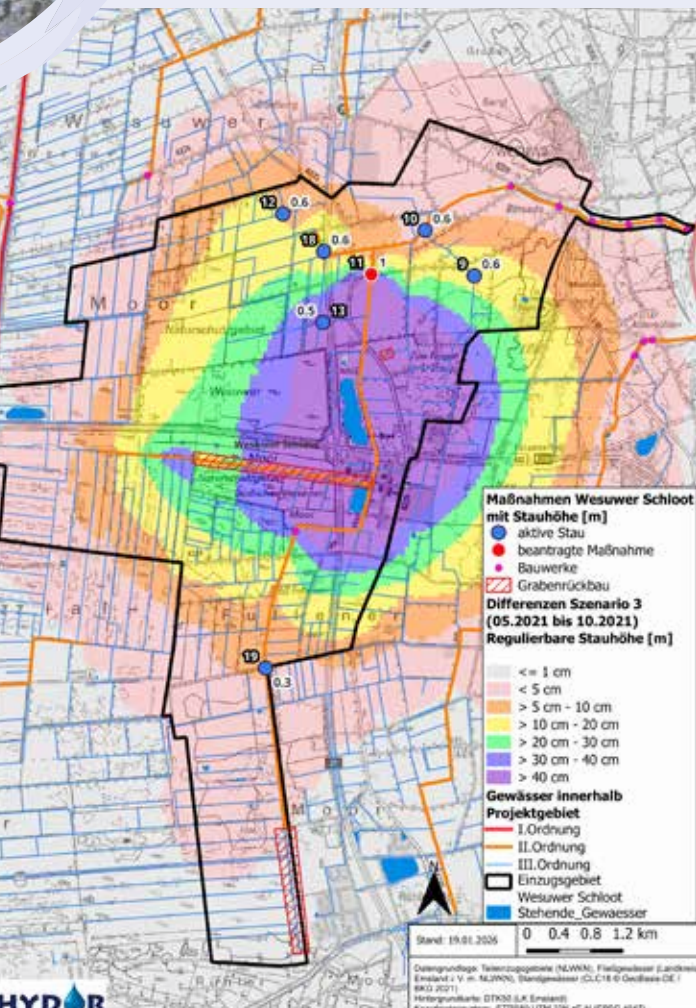
Im Einzugsgebiet des Wesuwer Schloot sind sieben Maßnahmen zur Wasserrückhaltung vorgesehen, von denen sich zwei an Gewässern zweiter Ordnung befinden. Die höchste Priorität unter allen geplanten Maßnahmen im Einzugsgebiet des Wesuwer Schloot wurde dem Wehrstandort 11 zugewiesen, der sich 1 m über dem mittleren Winter- und Sommerwasserstand des hydrologischen Jahres 2021 befindet. Diese alleinige Maßnahme sorgt für eine hervorragende Wasserrückhaltung und erhöht den Grundwasserspiegel um 40 cm auf einer Fläche von 9 km², während alle übrigen Wasserrückhaltemaßnahmen zusammen einen Anstieg von 20 cm auf einer Fläche von 22 km² bewirken. 💧





Einzugsgebiet Mersbach

Im Einzugsgebiet Mersbach wurden 19 aktive Wasserrückhaltemaßnahmen geplant. Von diesen 19 Wasserrückhaltemaßnahmen wurden 10 direkt an Gewässern zweiter Ordnung umgesetzt, während die übrigen 9 an Gewässern dritter Ordnung geplant wurden. Alle geplanten Maßnahmen im Einzugsgebiet weisen unterschiedliche Wehrhöhen auf, um eine maximale Anhebung des Grundwasserspiegels zu erreichen. Wie in der Karte dargestellt, führte die Kombination all dieser Wasserrückhaltemaßnahmen zu einem Anstieg von 40 cm auf einer Fläche von 5 km², auf einer Fläche von 10 km² stieg der Grundwasserspiegel um 30 cm und für das gesamte Einzugsgebiet Mersbach um 20 cm während der Simulation des hydrologischen Sommers 2021. Dies waren die bestmöglichen Szenarien und Ergebnisse, die während der Iteration geplant wurden. 💧

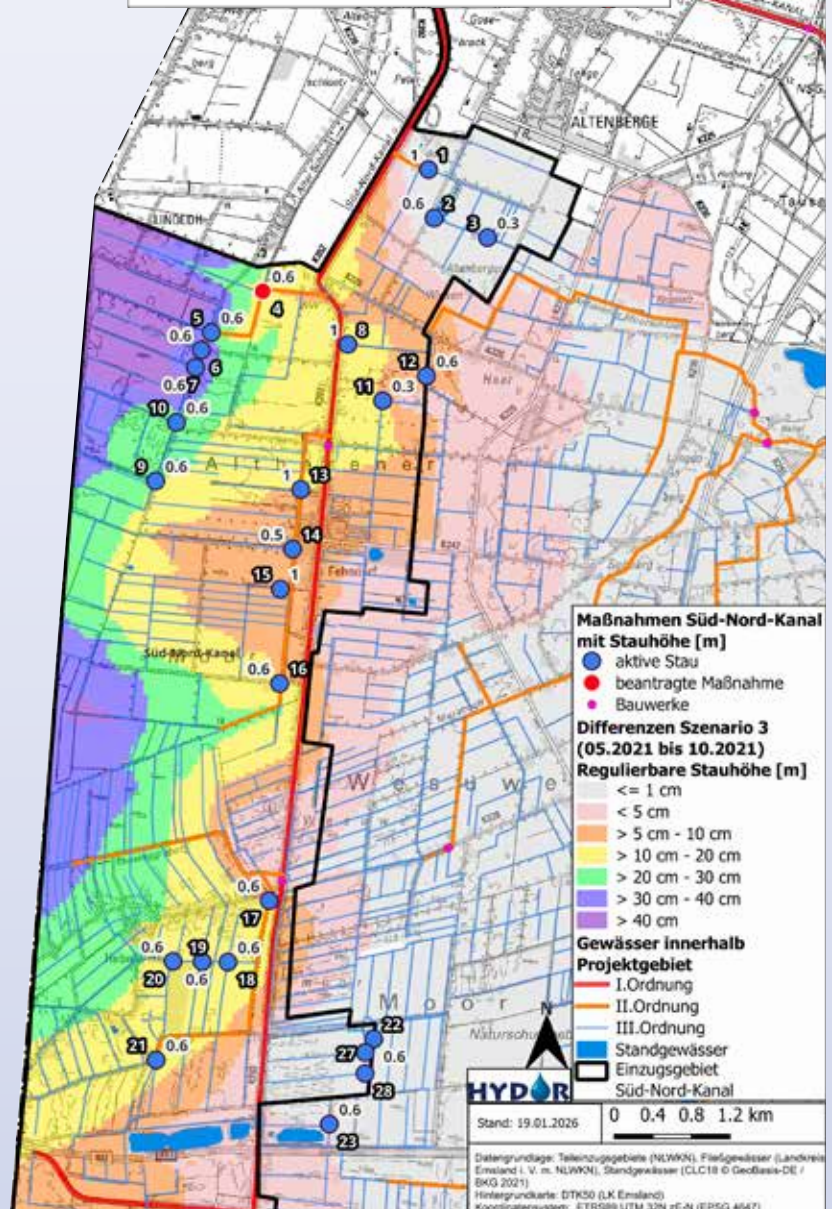


Einzugsgebiet Süd Nord Kanal Nord und Süd

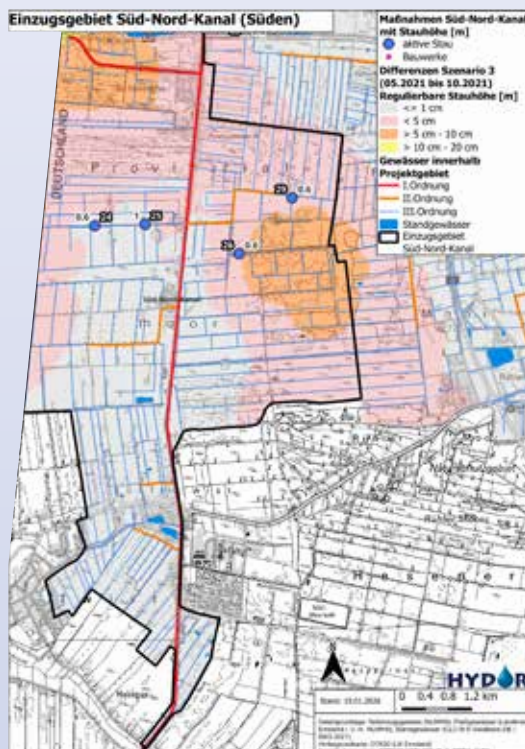
Im Einzugsgebiet „Süd-Nord-Kanal“ ist die höchste Anzahl an geplanten Wasserrückhaltemaßnahmen vorgesehen, nämlich 29 von insgesamt 67 in allen vier Einzugsgebieten des Projektgebiets. Von diesen 29 aktiven Wasserrückhaltemaßnahmen wurden 6 direkt an Gewässern zweiter Ordnung und die restlichen 23 an Gewässern dritter Ordnung umgesetzt. Die Gesamtauswirkungen sind vor allem im nördlichen Teil des Einzugsgebiets zu beobachten, wo auf einer Fläche von bis zu 5 km² ein Anstieg von 40 cm festgestellt werden kann, der hauptsächlich durch die Gruppe der Wehre Nr. 4, 5, 6, 7, 9, 10 und 16 beeinflusst wird. Zudem wurde ein Anstieg von 30 cm für eine Fläche von 10,5 km² beobachtet; darüber hinaus wurde ein Anstieg des Grundwasserspiegels um 20 cm für 20,5 km² festgestellt, was den Großteil des nördlichen Teils des Einzugsgebiets abdeckt. Während der Simulation des hydrologischen Sommerhalbjahres wurden keine positiven Auswirkungen festgestellt, außer im Gebiet südlich von Altenberge, wo drei aktive Wasserrückhaltemaßnahmen geplant waren. Außerdem weist der südliche Teil des Einzugsgebiets im Vergleich zum nördlichen Teil einen geringeren Anstieg des Grundwasserspiegels auf.



Einzugsgebiet Süd-Nord-Kanal (Norden)



Einzugsgebiet Süd-Nord-Kanal (Süden)



Wichtig ist jetzt, dass alle Partner gut zusammenarbeiten. Dazu gehören neben den genannten Akteuren auch die Landesbehörden, insbesondere das NLWKN.

Laut Minister Meyer „unterstützt das NLWKN die Maßnahmen beratend“. Gemeint sind Maßnahmen an Gewässern 3. Ordnung. Gleichzeitig schloss er Maßnahmen an Gewässern 2. Ordnung nicht aus und erklärte, diese müsse man „von Fall zu Fall betrachten“. Wie verstehen Sie das?

Wir als Landkreis sind bei der Frage, was an Gewässern möglich ist, an die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen gebunden. In der Praxis geht es aber weniger um die formale Gewässerordnung als um die Funktion eines Gewässers. Entscheidend ist aus unserer Sicht die Frage, ob es sich um ein Gewässer mit naturnaher Entwicklungsoption oder um einen technischen Entwässerungsgraben handelt. Gerade in unserer Kulturlandschaft spielen diese Entwäs-

serungsstrukturen eine große Rolle. In den letzten Tagen hat es dazu Gespräche mit den Landesbehörden gegeben, die aus unserer Sicht in eine konstruktive Richtung gehen. Wir hoffen deshalb, dass sich hier künftig mehr Handlungsspielräume für sinnvolle Maßnahmen ergeben.

Ein Blick nach vorn: Wie geht es jetzt weiter?

Jetzt geht es vor allem darum, konkrete Maßnahmen in die Umsetzung zu bringen. Der Landkreis führt derzeit eine Produktrecherche zu verschiedenen Stauanlagen durch, die sich für den Wasserrückhalt in Entwässerungsgräben eignen. Einige dieser Anlagentypen werden auch prak-

tisch erprobt, um Erfahrungen zu sammeln und belastbare Erkenntnisse für weitere Projekte zu gewinnen. Gleichzeitig unterstützen wir die Wasser- und Bodenverbände weiterhin durch unsere Förderinstrumente und begleiten Antragsteller eng im wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren, damit geeignete Maßnahmen möglichst zügig umgesetzt werden können. Für das Engagement aller Beteiligten bin ich unglaublich dankbar. 💧

Wie im Projekt gearbeitet wurde:

Erheben, berechnen, beteiligen

Daten erheben, Szenarien berechnen, Maßnahmen entwickeln sowie Akteure und Betroffene beteiligen: Genau diese Aufgaben standen im Mittelpunkt des Projektes „Wassermengenmanagement im westlichen Emsland“, durchgeführt von der HYDOR Consult GmbH, Berlin, begleitet von der pro-t-in GmbH, Lingen. Im Auftrag des Kreisverbands Emsland-Mitte für Gewässer und Wege wurde so seit 2024 an der Entwicklung von Maßnahmen für ein zukunftsweisendes Wassermengenmanagement gearbeitet. Gegenstand der Untersuchung waren die Einzugsgebiete der Gräben Goldbach, Mersbach, Wesuwer Schloot und der Süd-Nord-Kanal.

Maßnahmenkatalog entwickelt

Dabei ging es für die Ingenieure darum, Wasserstände und Durchflüsse nachzubilden. Gemessen wurden an verschiedenen Stellen Wasserhöhen und Wasserstände, der Durchfluss und die Geometrie des jeweiligen Gewässerbettes, also deren Höhe, Breite und Tiefe. Auf Grundlage der erhobenen Daten wurden für ausgewählte Stellen Maßnahmen vorgeschlagen und berechnet mit dem Ziel, den Wasserstand in dem ausgewählten Bereich zu erhöhen. Bei den favorisierten Maßnahmen handelt es sich um Staubauwerke, die das Wasser zurückhalten, damit



Projektgruppen: Lösungen im Dialog erarbeitet.

Moor: Besondere Herausforderungen

es nicht in die Ems abfließt, sondern den nebenliegenden landwirtschaftlichen Flächen zugutekommt, indem sich der Grundwasserspiegel auf den Äckern erhöht.

Akteurinnen und Akteure eingebunden

Von Beginn an erfolgte die Entwicklung des Maßnahmenkatalogs in enger Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort als Experten, die die Verhältnisse im jeweiligen Einzugsgebiet kennen, Veränderungen wahrnehmen und wichtige Hinweise geben können. In vier Projektgruppen erarbeiteten Vertreter aus Land- und Forstwirtschaft sowie den dazugehörigen Akteuren aus Institutionen, Verwaltung und Vereinen daher gemeinsam erste Ansätze.

Ergänzt wurde die Beteiligung durch Bereisungen, in deren Mittelpunkt jeweils eines der Gewässer unter wechselnden Themenstellungen betrachtet wurde. Schließlich fanden insgesamt zehn offene Sprechstunden und Stakeholder-Gespräche statt, in denen verschiedenste Herausforderungen benannt und Anregungen gegeben wurden. 💧

Am Ende profitieren alle

So blicken die Projektträger auf Projektverlauf und Ergebnisse

Für eine Projektabschluss-Bilanz traf sich der PEGEL mit den Projektträgern, den Verbandsvorsitzenden Bernd-Carsten Hiebing und Ewald Dühmann sowie Geschäftsführer Gerd Droste.

Das Projekt ist zu Ende. Sind Sie mit dem Projektverlauf und den Ergebnissen zufrieden?

Bernd-Carsten Hiebing: Wir sind sehr zufrieden. Der Prozess begann mit einer gut besuchten Auftaktveranstaltung, an der Akteure aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, von Moorverwaltung und Naturschutz teilgenommen haben. Von Beginn an war klar: Es geht darum, ein Konzept für die ganze Fläche zu entwickeln und zwar mit Akzeptanz aller Beteiligten.

Ewald Dühmann: Das Projekt hat gezeigt, wo etwaige Maßnahmen greifen und wo es nicht funktioniert – völlig frei von Ideologie, stattdessen pragmatisch und lösungsorientiert.

Gerd Droste: Die Vorschläge kamen dabei direkt von den Akteuren vor

Ort; dadurch gibt es für die Maßnahmen eine hohe Akzeptanz. Und: Die Ergebnisse sind besser als erwartet. Dass durch Anstau Erhöhungen der Wasserstände von bis zu 40 cm in der Fläche erreicht werden können, hätten wir nicht gedacht.

Es war Ihnen wichtig, Ihre Mitglieder gut mitzunehmen und einzubinden. Ist das gelungen?

Bernd-Carsten Hiebing: Auf jeden Fall. Neben der genannten Auftaktveranstaltung fanden Projektgruppen zu den vier Einzugsgebieten statt. Dort wurden Maßnahmen entwickelt und diskutiert – jeweils unter reger Beteiligung verschiedenster Interessensträger. Darüber hinaus gab es Bereisungen und eine ganze Reihe an Sprechstunden, die von den Akteuren genutzt wurden, um Detailfragen zu erörtern und ihre Einschätzung dazu abzugeben.

Gerd Droste: Bei alledem hat sich der Kreisverband bewusst zurückgehalten: Alle Vorschläge und Anmerkungen sollten direkt bei HYDOR oder der be-

gleitenden pro-t-in GmbH eingereicht werden. Es gab keine Einflussnahme des Kreisverbandes.

Ewald Dühmann: Schließlich waren die unmittelbar Betroffenen auch schon in den letzten Jahren eingebunden, als zusätzlich zum WMM-Konzept der Einbau temporärer Stauanlagen bis zu einer Höhe von 30 cm zum mittleren Wasserstandes in den Gewässern beantragt wurde.

Welche Mehrwerte hat ein solcher Prozess – fachlich und darüber hinaus?

Bernd-Carsten Hiebing: Wenn es gelingt, den Wasserstand in der Fläche um 20 bis 40 cm anzuheben, bedeutet das ein zusätzliches Wasserreservoir von Millionen Kubikmetern. Hoffentlich können dadurch die landwirtschaftlichen Erträge gesichert werden, bei einer gleichzeitigen Reduktion der Feldberegnung und einem nachhaltigen Umgang mit dem Grundwasser.

Ewald Dühmann: Und das ohne weiteren technischen Aufwand, wie den Bau von Brunnen und den Einsatz von Pumpen.

Im Mai legt das Büro HYDOR Consult den Abschlussbericht vor. Wie geht es danach weiter?

Bernd-Carsten Hiebing: Wir schauen uns die im Bericht festgelegten Prioritäten an. Die gilt es sukzessive abuarbeiten. Das braucht Zeit. Aber am Ende werden alle profitieren!

Gerd Droste: Für 2026 haben wir uns mit dem Landkreis eng über erste Maßnahmen abgestimmt, um schnell in die Umsetzung starten zu können. Außerdem haben wir dafür Gelder in die Verbandshaushalte eingestellt und bemühen uns um Förderungen.

Ewald Dühmann: Wichtig ist, dass in der Fläche jetzt schnell erkennbar etwas passiert. Das erwarten unsere Mitglieder von uns. 💧



Ziehen Bilanz (v.l.): Ewald Dühmann, Gerd Droste, Bernd-Carsten Hiebing

Copyright:

Fotos S. 1: pro-t-in.de /
Landkreis Emsland
Fotos S. 2-6: pro-t-in.de